Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 27

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

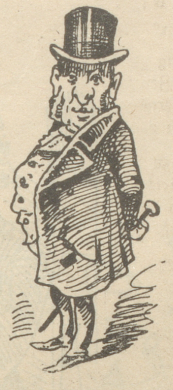
Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fühle die Hitze sehr,
Drum fällt mir das Politisiren
So außerordentlich schwer.

Wie lieb' ich drum, daß die Räthe
Jetzt wieder zu Hause sind,
Und ihre Reden da reden
Vor Gesinde, vor Frau und Kind.

Ich hoffe, es geh' ihnen besser,
Als droben im großen Haus,
Es komme bei ihrem Reden
Jetzt wirklich etwas heraus.



Schützenfest-Epigramme.

Mancher trifft den Rand der Scheibe, mancher nur die blaue Luft,
Mancher trifft im Baum die Katze, und das Pulver ist verpufft.
Doch erfüllt es jeden Schützen innerlich mit Groll und Gift,
Wenn er auf dem Schützenfeste einen seiner Gläub'ger trifft.

* * *

Ja, auch Amor schießt ins Blaue, das bemerkt man jederzeit,
Zielt er nach den blauen Augen einer jungen, schönen Maid.

* * *

Hier ist ein Ehrenbecher zu gewinnen, ich möcht' ihn haben, ach, er ist so schön,
Doch denk' ich, wenn ich keinen Treffer habe: Laß diesen Kelch an dir vorübergeh'n.

Theure Cigarren.

In einer Gesellschaft kömmt die Sprache auf's Rauchen theurer Cigarrensorten. Allerlei mehr oder weniger Fabelhaftes wird erzählt. Auch der Herr Verwalter Vogel weiß von einem Fall, wo er theuer geraucht hat.

„In Italien," erzählt er, „rauchte ich Cigarren zu 2 Fr. per Stück."

„Das war dann jedenfalls eine delikate Sorte" — meint der Spezierer Mücklein.

„Im Gegentheil, nichts Besonderes, Sie verkaufen die nämliche Qualität zu 20 Centimes per Stück."

„Wie konnten Sie aber einen so enormen Preis zahlen?"

„Das will ich Ihnen gerne erklären. Als ich nach Italien reiste, nahm ich 40 Stück Cigarren zu 20 Centimes mit mir. An der Zollstation Luino wurde mir dieser Cigarrenvorrath abgenommen und taxirt. Da ich die Cigarren mit Fr. 15.— zu verzollen nicht Lust hatte, so wurden sie beschlagnahmt, wobei man mir 4 Stück ließ. Für die 40 Stück aber hatte ich Fr. 8.— bezahlt, folglich stellten sich die erlaubten 4 Cigarren für mich auf 2 Franken per Stück."

Modernes Geständniß.

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer:
Kein Mann in der Welt ist so lieb wie Er!
Ich wäre gern sein erkorener Schatz,
Ach, hätt' er nur einen guten Platz,
Per Jahr sechstausend fix und rund,
Ich thät' ihn zerdrücken vor Liebe zur Stund'.

Inspektor: „Mein lieber Herr Lehrer, wie kommt es doch, daß Ihre Schüler so gewaltige Fortschritte machen?"

Lehrer: „Wissen Sie, verehrtester Herr Inspektor, das ist eigentlich ein Geheimniß. Ich habe nämlich die beste der Methoden erfunden und die wende ich bei meinen Schülern nun an!"

Schaggi: „Glaubst du, Friedli, au a d'Doppelgänger?"
Friedli: „Dummi Frag! Warum?"
Schaggi: „Weißt, nächtig ich i dr Zitig gstandä: „Vessaz in Glarus", und ich ha gmeint, dr Vessaz sig en Wältschä! Wenns am End dr glich wär!?"

Annelt: „Säg, Marie, was nützt dich au d'Stenographie, wo du ja uff keim Büro agstellt bist?"
Marie: „Hä, du Närsch, i chann si ganz guät i dr Chuchi verwändä; da mach ich halt stenographäschi Gricht! Mei, diä sind guät!"

Jakob: „Warum hebet üärä Kumidant immer d'Hand i d'Hosä?"
Lärt: „Daß em d'Wisheit nüd gstohlä werdi."

Trost vom Helikon.

Mancher Spatz wird nach dem Tode bunt gebeizt und dient der Mode,
Prangt auf einem Damenhut, den man theuer zahlen thut.
Darum, Dichter, scheu' kein Mühen, deine Werke werden blühen,
Wenn den Leib der Styx schon hat, auf der Köchin Albumblatt.

Aus der Schule.

Lehrer (läßt das Gedicht: „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit ꝛc." lesen und erklären): „Wer übt wohl am meiste Redlichkeit, wer weiß mer es Byspiel?"

Peterli: „En Velocipeter!"

(Gelächter.)

Peterli (sich keck rechtfertigend): „Ebe wohl! Die müeße sich flyßig uf de Redlt übe, wenn si nit abegheie wei."

Lehrer: „Wo liegt London?"
Schüler: „Im Nebel."
Lehrer: „Wer sagt das?"
Schüler: „I ha's i der Zytig g'lese."

Philogyn: Es schmeckt gar süß die Liebe
Und kürzet uns die Zeit.
Misogyn: Doch ist mit ihrem Triebe
Schon mancher „inegheit".

Briefkasten der Redaktion.

B. i. B. In der Verordnung des Gemeinderathes der Stadt Bern betreffend Einbringung von Fleisch aus andern Gemeinden finden wir in § 27 folgende interessante Stylblüthe: „Ueberdies verfällt alles Fleisch, welches entweder nicht zur vorgeschriebenen Untersuchung durch die hesigen Fleischschauer gebracht wird, oder ohne erhaltene Bewilligung zum Verkaufe gebracht wird, oder ohne Bestellung herumgetragen wird, oder den Betrag der Bestellung übersteigt, oder anderswo als im geordneten Lokale abgelegt wird, oder am Markttage anderswo als auf dem bestimmten Marktplatze feilgeboten wird, der Konfiskation zu Gunsten der hiesigen Armen, sofern das Fleisch genießbar erachtet wird, und dasjenige, welches bei Untersuchung durch die hiesigen Fleischschauer als krankhaft oder verdorben erkannt wird, wird ebenfalls von der Polizei konfiszirt, daß es jeglichem Genusse entzogen wird." — **A. v. A.** Wir bezweifeln, daß Sie mit diesem ersten Versuch, eine Nationalhymne zu liefern, Glück gehabt haben. Ueberarbeiten Sie das Gedicht und gießen Sie es um, aber ohne weitere Legierung, vielleicht findet sich dann dafür die passende Form und das Gelingen. — **Dr. M. i. Z.** Unsere Druckerei ist für das Schützenfest in Glarus so stark beschäftigt, daß wir das fällige Farbenbild erst Anfang Juli liefern können. Dafür wird es nichts Geringeres sein als das Tellmonument von Kißling. Wir geben dasselbe dann als gewiß willkommene Beilage. Der Künstler hat uns frdl. Bewilligung ertheilt. — **E. H. i. G.** Wenn Ihre Frau so unausgesetzt und schwärmerisch das Liedlein singt: „Wenn ich ein Vöglein wär'", begreifen wir Ihren glühenden Wunsch, eine Katze zu sein. — **M. N. i. K.** Die Liebe der Mutter ist groß. Wenn aber das Söhnlein sagt, es gehe jetzt in das Colleg und die gute Mama warnt „Aber trink nicht so viel Bier", so geht das doch wohl etwas über das landesübliche Maß hinaus. — **Peter.** Erhalten und verwendet. Dank und Gruß. — **? i. B.** Leider waren wir verhindert, dem Journalistenfest beizuwohnen. Es war aber nicht die Angst, welche uns davon fern hielt, denn daß man einander bei solchen Gelegenheiten nicht frißt, wissen wir aus Erfahrung. Was da versorgt wurde, steht im „Gastwirth" zu lesen. Die St. Galler haben sich überhaupt um unsere Federmannen verdient gemacht. — **Origenes.** Wenn Sie diesen Briefkasten durchfliegen, werden Sie, wie wir hoffen, bereits die Antwort erhalten haben. — **B. i. K.** Warum lassen Sie nichts mehr von sich hören? Die „Jungfrau" müssen wir auf später versparen. — **Glarner Friedli.** Einiges werden wir verschoppen. — **K. i. B.** Was soll's denn mit dem Brief aus der neuen Welt? würde wohl jeder unserer Leser fragen. Solches „Gefrög" aber lieben wir nicht. — **H. i. Fr.** Soll alles bestens besorgt werden. — **v. M. i. P.** Sendung erhalten und in die Wäsche gegeben. Lustige Episoden in 1/4 oder 1/2 wären uns ebenfalls sehr willkommen. O wie schade, daß man die guten Einfälle nicht kaufen kann. Was macht der Weltausstellungshelgen? — **Spatz** piepst diese Woche nicht; hängt ihm schon das Felleisen am Buckel? Vergnügte Ferientage! — **Lucifer.** Wenn jetzt nicht, dann später. — **M. M.** Warum die Hennen gackern, wenn sie ein Ei gelegt haben? Warum? Wahrscheinlich um Geschäftsreklame zu treiben. — **Denkeli.** Als Strafaufgabe eignet sich Schillers Ritter von Toggenburg vorzüglich; nur muß dann der betreffende Schüler wenigstens wissen, daß dieser arme Ritter ebenfalls zur Strafe so lange vor dem Fenster sitzen mußte, damit beide Theile nach Verdienen gezüchtigt wären. — **N. N.** Mit dem Dichten ist es ein eigenes Ding. Man glaubt es gut zu machen und es ist Nichts. So hat's auch der Sänger; wie er's fühlt, meint er schön zu singen und oft klingt's zum Davonlaufen. — **M. J. i. H.** Legen Sie sich in eine Hängematte und geben Sie Ihren Geist auf; das ist dann Schaukelpolitik. — **Saibot.** Wir übergeben den Vorschlag dem Zeichner; vielleicht lüften Sie bis dahin das Visier, so daß die nachstehende Zeile nicht zur Anwendung gelangt. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**